

## **Jubilate: Joh 15,1-8**

„Lasst uns miteinander ...“

### **1. Annäherung**

In der deutschen Schriftsprache bezeichnet der „Weinstock“ durchgängig immer das ganze Gewächs im Gegensatz zur einzelnen Weinrebe. Das Wort findet seinen Weg letztlich erst durch Luthers Bibelübersetzung in die deutsche Schriftsprache. Freilich war es zuvor in der deutschen Mystik (Johannes Tauler, Albrecht von Eyb) von Bedeutung, um die Verbindung der Reben zu symbolisieren: „Cristus Jhesus, unse ghesundmaker, en ghelijkit sick nicht alleine eynen wijnstock, mer he secht: ick byn selven de waerachtighe wijnstock“ (Johannes Veghe, zitiert. nach: Grimm, 995 [„Jesus Christus, unser Gesundmacher, er vergleicht sich nicht alleine einem Weinstock, mehr noch sagt er: ich bin selbst der wahrhaftige Weinstock“]). Eine Predigt über Joh 15 muss also zwingend den Gemeinschaftscharakter des Gotteslobes herausstreichen.

### **2. Kontexte**

a) Der Weinstock ist in traditioneller rabbinischer Sicht regelmäßig das beste Beispiel für Israel. Der großartigste Beleg für diese Auslegung bietet der hebräische Midrasch Leviticus Rabbah bzw. Wayyiqra Rabbah, dessen Entstehung frühestens in das 5. Jahrhundert datiert wird. Älteste Zitate aus der Homilie finden sich bei Nathan ben Jehiel (ca. 1035 bis 1106) und Rashi (1040 bis 1105). Der zitierte Abschnitt legt Lev 26,42 aus: „Und ich werde gedenken an meinen Bund mit Jakob und an meinen Bund mit Isaak und an meinen Bund mit Abraham und werde an das Land gedenken“:

„Wie man einen Weinstock nicht auf eine Stelle großer Felsen pflanzt [...], so ‚vertriebest du Heidenvölker u. pflanztest ihn‘ Ps 80,9. Wie ein Weinstock, je mehr man unter ihm freiräumt ... desto vorzüglicher wird, so war es auch mit den Israeliten ... Ps 80,10. [...] Wie man den Weinstock nicht in Unordnung pflanzt, sondern reihenweise, so bildeten auch die Israeliten einzelne Banner, s. Nu 2,2 [...] Wie der Weinstock der niedrigste unter allen Bäumen ist u. doch aller Bäume Herr wird, so erscheinen auch die Israeliten als niedrig in dieser Welt, aber in der Zukunft [...] werden sie Besitz erlangen von dem einen Ende der Welt bis zum andren. Wie von dem Weinstock sein bester Trieb aufschießt u. wer weiß wie viele Bäume bezwingt, so geht auch von Israel *ein* Gerechter aus u. herrscht von dem einen Ende der Welt bis zum andren [es folgen die Belege für Joseph Gen 42,6, Josua Jos 6,27, David 1.Chr 14,17, Salomo 1.Kön 5,1 und Mordechai Est 9,1]. Wie die Blätter des Weinstocks die Trauben bedecken, so bedecken auch die Gesetzesunkundigen [...] unter den Israeliten die Gelehrtschüler. Wie es am Weinstock große u. kleine Trauben gibt u. die größere niedriger zu sein scheint als die andre, so scheint auch in Israel jeder von ihnen, der sich mit der Tora müht und größer in der Tora ist als der andre, niedriger (bescheidener) zu sein als der andre [... es folgen weitere detaillierte Vergleiche zu den Lobsprüchen, zu Qualität, Wirkung und Keltertechnik, Bodenqualität, Schutzbewuchs durch Zedern, Aufstockung und Position der Weinberghütte]“

Leviticus Rabbah 36 (133a), zit. nach: Strack-Billerbeck , 563[564]

b) Von besonderer Bedeutung sind in der jüdischen Sicht auf den Wein die drei Rebzweige, die der ägyptische Joseph im Gefängnis dem mit ihm inhaftierten (namenlosen) Mundschenk des Pharaos deutet. Sie sind nicht zuletzt für den einflussreichen römisch-jüdischen Schriftsteller Flavius Josephus (36 bis nach 100) ein deutlicher Hinweis auf die große göttliche Befreiung des Menschen, die in der Welt das Ziel hat, durch die Praxis der wahren Religion zu Völkerverständigung und Humanität zu führen:

„Er erzählte ihm also, er habe im Traum drei Rebzweige gesehen, an denen große und ausgereifte Weintrauben hingen; diese habe er in einen Becher ausgepresst, den der König in der Hand hielt, dann habe er den Most durchgeseiht und ihn dem Könige zum Trinken gereicht, der ihn gnädig angenommen habe. Diesen Traum, sagte er, habe er gesehen, und er bat Joseph, ihm eine Deutung desselben mitzuteilen, wenn er dazu die Einsicht besitze. Joseph aber hieß ihn guten Mutes sein, denn in drei Tagen könne er seine Befreiung aus dem Kerker erwarten, und der König werde seine Dienste wieder begehren und ihn dazu wieder berufen. Die Frucht des Weinstockes nämlich sei durch Gottes Freigiebigkeit den Menschen zu ihrem Nutzen gegeben worden, da sie ihm selbst geopfert werde und da sie Freundschaft und Vertrauen unter den Menschen vermittle, Feindschaft löse, Verwirrung und Trauer zerstreue und großes Vergnügen bereite.“

Flavius Josephus, zit. nach: Clementz, 84

c) Den drei Rebzweigen des Mundschenks entsprechen auch die drei Segenssprüche über den Wein, die zudem letztlich auch den drei Teilen des aaronitischen Segens in Num 6,24-26 (segnen und behüten – Angesicht leuchten lassen und gnädig sein – Angesicht zuwenden und Frieden schaffen) im täglichen Segen für Israel entsprechen. Die drei Segenssprüche über den Wein werden konkret über die unreifen Beeren gesprochen, über die reifen Trauben und über den Wein bei dessen festlichem Gebrauch:

Lobspruch über die unreifen Beeren: „Gepriesen sei Jahve usw., der die Frucht der Erde geschaffen!“

Lobspruch über die reifen Beeren: „Gepriesen sei Jahve, der die Frucht des Baumes geschaffen!“

Über den Wein: „Gepriesen sei Jahve, der die Frucht des Weinstocks geschaffen!“

Leviticus Rabbah 36 (133a), zit. nach: Strack-Billerbeck , 563

### **3. Beobachtungen am Text**

Die Gliederung des vierten Evangeliums hat die Auslegenden schon immer zu kreativen Vorschlägen seiner Einteilung motiviert. Eine neue Stoffdarbietung in fünf Akten nimmt Hartwig Thyen in seinem großen Kommentar (Thyen, VII-XII) vor. Wir befinden uns demnach mit Joh 15,1-8 in der dritten Szene des fünften Aktes (beginnend in Joh 13,1-17,26; die Passionsgeschichte ist dann der sechste von sieben Akten). Die erste Szene dieses Aktes umfasste die Fußwaschung beim letzten Mahl (13,1-18), die zweite den Abschied von den Jüngern (14,1-31), die dritte ist die zentrale Weinbergsequenz (15,1-16,3). Es folgen im fünften Akt dann noch die Szenen zum Abschied in Verbindung mit dem Hinweis auf den Parakleten (16,4-33) und die abschließende Szene des Gebetes zum Vater (17,1-26). Wichtig an dieser Gliederung ist in Sonderheit der Hinweis auf die enge Zusammengehörigkeit von 15,1-8 mit der ganzen Weinbergsequenz.

V 1: Der Artikel bei „der Weinstock“ zeigt an, dass die Redeweise und die Metaphorik den Adressatinnen und Adressaten des Evangeliums vertraut war. Die Quelle dieses Wissen waren vor allem die biblischen Traditionen bzw. die immer wieder herausgestellte Übereinstimmung der Botschaft Jesu mit der Schrift. Jesus tritt nicht an die Stelle Israels als wahrer Weinstock, er vertritt Israel als dieser. Der Vater als Weingärtner verweist natürlich auf Jes 5,1ff.

V 2: Das Beseitigen („abschneiden“) der unreinen und „Reinigen“ der guten Trauben ist im griechischen Text eine Paronomasie, also der Ausdruck zweier Sachverhalte mit letztlich dem gleichen Wort(stamm). Beides sind demnach zwei Seiten einer Medaille.

V 3: Hier spricht schon der zum Vater erhöhte Jesus, was die Verwendung des Perfekt beim Verb („Ihr seid schon rein“) unterstreicht.

V 4: „Bleiben“ ist das erklärte Lieblingswort Jesu im Johannesevangelium. Es liegt eine sogenannte „reziproke Immanenzformel“ (Thyen, 642, vgl. Joh 6,56; 14,20) vor. In ihr wird hier

um das wechselseitige Bleiben des Sohnes und der Glaubenden gebeten. Jesus wendet also sein Verhältnis zum Vater auch auf seine Jünger und ihr Verhältnis zu ihm an!

V 5 nimmt V 1 auf und ergänzt dort, wo in V 1 der Vater erwähnt wurde, nun die Jünger.

V 6: Die folgenden beiden Wenn-Sätze greifen auf Erfahrung zurück, sie sind nicht nur Gedankenspiele. Das Hinauswerfen wäre die Aufgabe des Weingärtners, nicht die Jesu und vor allem nicht die Kompetenz der Jünger. Man wird durchaus an das eschatologische Endgericht denken müssen, nicht nur – unzulässig abschwächend – an ein metaphorisches Handeln.

V 7: Die Art und Weise, wie die Worte in den Glaubenden bleiben, ist auch die Art und Weise, wie die Glaubenden in Jesus bleiben sollen. Der Glaube zielt auf das Wort, nicht aufs Bild.

V 8 bildet eine Winzer-Inklusion mit 15,1b. Der Weingärtner muss zwar auch Unfruchtbares beseitigen, viel lieber aber erhört er Gebete. Wo die Glaubenden in Jesus bleiben, verherrlichen sie den Vater, das ist das Ziel. Der Sohn ist ja bereits vom Vater verherrlicht.

#### **4. Homiletische Konkretionen**

Man wird sich entscheiden müssen, ob die Bildrede vom Weinstock konkret nahelegt, den Gottesdienst in jedem Fall mit der Einsetzung des Heiligen Abendmahls zu feiern. Der Predigttext gibt dies nicht zwingend vor und seine Auslegung fordert es auch nicht. Insofern kann es gut bei den jeweiligen ortsgemeindlichen Prägungen bleiben, die in der Regel lange vorher aufgrund der kalendarischen Festlegungen und Gottesdienstpläne festgelegt werden.

Der Sonntag Jubilate ist in der bisherigen wie in der erneuerten Perikopen- und Leseordnung ganz dem Thema Schöpfung verschrieben. Das zeigt die biblische Lesung aus Gen 1,1-2,4a, besonders aber auch die (neue) Epistel über den Altar für „den unbekanntem Gott“ aus Apg 17 (zuvor war 1.Joh 5,1-4 als Epistel vorgesehen). Durch den (alten und neuen) Wochenspruch aus 2.Kor 5,17 wird die damit verbundene natürliche Theologie durch das Stichwort „neue Schöpfung in Christus“ orientiert und soll theologisch so zusammengehalten werden. Man wird sehen, ob sich durch die Veränderung nicht doch das Proprium verschiebt ...

Die durch diese Textzusammenhänge und gegenseitigen Verweise vollzogene Universalisierung des Gotteslobes darf nämlich nicht nur auf ein allgemeines religiöses Erleben oder Wissen herauskommen, ohne bleibend auf die Gotteserfahrung Israels zu verweisen. Dies ist umso dringlicher, weil durch Israel das Bekenntnis zu dem einen Gott zum Maßstab allen Redens über Gott geworden ist, das auch die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse als *norma normata* der Schriftauslegung verbindlich gemacht haben. Das gilt kriteriologisch dann ebenso auch für eine postmoderne Jubilate-Theologie.

Theologisch festzuhalten ist zudem: Die Schöpfung ist immer Teil der Heilsgeschichte, der Bund ist um der Erlösung Israels willen und um der Hereinnahme der Völker in den Bund Gottes willen geschlossen worden. Deshalb sollte die Predigt auch beim Blick auf das drängende Thema der Bewahrung der Schöpfung nicht von der biblischen Heilsgeschichte abgelöst werden, die in der Urgeschichte mit dem Segen über Adam und Eva, fortgesetzt mit den Verheißungen für die Erzmütter und Erzväter und nicht erst mit Christus beginnt.

Wie lassen sich nun aber Artensterben und der biblische Weinstock als Bild für die Gesamtheit der Reben miteinander verknüpfen? Ein gemeinsamer roter Faden ist das Thema der Gemeinschaft. Und das wäre eine mögliche Applikation des Predigttextes: wenn wir durch Jesus Christus einen Anteil an der Gemeinschaft bekommen, die er mit dem Vater hat, und wenn unsere Gemeinschaft miteinander letztlich durch Jesus qualitativ dem entspricht, wie der Vater und der Sohn eins sind, wie Gott ja auch seinem Volk die Treue gehalten hat und seinen Bund erneuert, so wird daran deutlich, dass wir auch im gesellschaftlichen, sozialen, diakonischen, caritativen, ja sogar im nationalen und internationalen Miteinander immer ein theologisches Entsprechungsverhältnis benötigen. Um hier nur den Startpunkt der Überlegungen einmal zu benennen, könnte man – sehr hoch gegriffen – diskutieren, ob nicht die Einheit Europas nur zu bekommen ist, wenn sie beispielsweise etwas zu tun hat mit dem Modell der Einheit der Kirchen Europas. Das ökumenische Modell dafür ist die „versöhnte Verschiedenheit“

– was nur noch einmal die Bedeutung der Versöhnung hervorhebt, die aus christlicher Sicht unbedingt mit Jesus Christus verbunden ist, weil er die Versöhnung des Menschen mit Gott verkörpert, die aber schon in der Urgeschichte ihre Konkretion erlebt.

Interkonfessionell und zusammen mit dem zeitgenössischen Judentum ist dieses Entsprechungsverhältnis heute erfreulich problemlos. Im Blick auf andere Religionen und auch auf nichtreligiöse Kontexte stellen sich natürlich aktuell Fragen. Die Auslegung wird im Blick behalten, dass das gemeinsame Gotteslob, wo es gegenwärtig noch nicht als gemeinsames Gebet möglich ist, auch eine eschatologische Zieldimension sein kann. Im Blick auf die gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Schöpfung zu bewahren und die Völker Europas und der Welt zu versöhnen, sind aber ebenso neue Koalitionen Williger möglich, in denen die christliche Theologie ihr Proprium der durch Christus (in Vertretung von Israel) ermöglichten und ermöglichenden Gemeinschaft nicht verschweigen darf, sondern aktuell und zeitgemäß einbringen muss.

Eine Predigt über Joh 15 tut also gut daran, auf die verschiedenen biblischen Lesarten der Weinstockmetaphorik zurückzugreifen und zugleich die gegenwärtige ökologische Herausforderung der Erwärmungsbegrenzung als gesellschaftliche Aufgabe zu benennen – auch für Letzteres bieten sich im Übrigen sogar vinologische Einsichten an, wenn die zu erwartenden Klimaveränderungen in unseren Breiten angeblich dereinst sogar einen auch für Nichtinsulaner trinkbaren englischen Wein möglich machen werden ...

Von besonderer Bedeutung ist die Aufgabe, das Miteinander im Gotteslob inklusiv zu denken und integrierend zu predigen. Der Weinstock ist kein Gewächs, das nur immer wieder gestutzt gehört, so sehr es auch nötig ist, die Reben zu pflegen und unfruchtbares Holz auszuschneiden. Aber der Ton in Joh 15,1-5 (und in der ganzen Sequenz 15,1-16,3) liegt doch darauf, dass möglichst alle Frucht bringen. Das Gotteslob ist die Aufgabe der ganzen Schöpfung und aller miteinander, die dafür eine gemeinsame Sprache finden.

## **5. Liturgievorschläge**

### *Lieder*

„Lasst uns miteinander singen, spielen, loben den Herrn“ als Kanon (EG 610, Regionalteil Bayern/Thüringen) und als *cantus firmus* im Gottesdienst, der liturgisch mehrfach auftauchen darf.

„Jubilate Deo“ als Kanon von Pachelbel (EG 181,5) als Predigtlied oder auch als Responsorium.

„Jubilate Deo omnis terra“ (EG 617, Regionalteil Bayern/Thüringen) als meditativer Taizé-Gesang nach den Lesungen.

„Jauchzet, ihr Himmel“ (EG 41) von Gerhard Tersteegen ist auch ohne die Weihnachtsstrophen 3, 4, 6 und 7 schön zu singen und wäre sowohl ein Schlusslied als auch ein Eingangslied.

### *Introitus*

Psalm 104 wegen der Weinzeile (Ps 104,15) oder der traditionelle Jubilate-Psalm 66 wegen der heilsgeschichtlichen Erinnerung an das Schilfmeerwunder, das hier als Heilsgeschehen auf alle Menschen bezogen wird (vgl. das angegebene Kollektengebet in diesem Duktus)

Man könnte im Übrigen auch auf den Sonnengesang des Franz von Assisi (1181/82 bis 1226) oder auf den Gesang der drei Männer im Feuerofen zurückgreifen, der freilich nur als spätere Erweiterung des Daniel-Buches überliefert ist, aber in der Einheitsübersetzung in Dan 3,51-90 abgedruckt ist (<https://www.bibleserver.com/text/EU/Daniel3>).

## **Literatur**

Clementz, Heinrich, Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer, Wiesbaden 1985.

Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm, Art. ‚Weinstock‘, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Vierzehnter Band, I. Abteilung 1. Teil WEH – WENDUNMUT, bearbeitet von Alfred Götze und der Arbeitsstelle des Deutschen Wörterbuches zu Berlin, Leipzig 1955, 994-996.

Josuttis, Manfred, Erleuchte uns mit deinem Licht. Gedanken und Gebete zu den Gottesdiensten des Kirchenjahres, Gütersloh 2009.

Strack; Hermann L./Billerbeck, Paul, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Zweiter Band. Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte, München 1924.

Thyen, Hartwig, Das Johannesevangelium, HNT 6, Tübingen 2005.

*Stefan Koch*